

Das System Milch

Die vergessenen Kälber

Die moderne Milchproduktion ist weit entfernt vom romantischen Werbeidyll. Das System Milch hat keinen Platz für die Bedürfnisse der Milchkühe. Und erst recht nicht für die Kälber, ohne die es keine Milch gibt. Ihr Schicksal wird bei Debatten oft vergessen.

Text: Torsten Schmidt, Redaktion: Nina Ernst

Die Milch macht's", bewarb die Agrarindustrie in den 80er Jahren das vermeintliche Lebenselixier für Jung und Alt. Mit beachtlichem Erfolg: Auch wenn wir heute wissen, dass Milch nicht so unabdingbar für eine gesunde Entwicklung ist, wie die einst allgegenwärtige Werbekampagne uns früher eingebläut hat, ist das positive Image der Kuhmilch als Nahrungsmittel immer noch fest in der allgemeinen Wahrnehmung verankert. So verbraucht jeder Bundesbürger durchschnittlich pro Jahr etwa 50 Liter Milch und rund die dreifache Menge in Form diverser Milchprodukte. Mit fatalen Folgen für die Kälber, die den menschlichen Durst auf das weiße Sekret teuer bezahlen.

Fest steht: Der Mensch ist das weltweit einzige Säugetier, das noch nach dem Abstillen Milch zu sich nimmt. Dieses Nahrungsmittel ist also keineswegs für eine ausgewogene Ernährung notwendig. So hat sich die Fähigkeit, Kuhmilch überhaupt zu vertragen, wahrscheinlich erst vor rund 3.200 Jahren entwickelt, wie eine Studie nahelegt. Und zwar bei weitem nicht bei allen Menschen: Rund drei Viertel der Weltbevölkerung sind laktoseintolerant und besitzen somit nicht das Enzym, das nötig ist, um Milchprodukte zu verdauen.

Der Mensch trinkt nicht nur als einziges Säugetier im Erwachsenenalter Milch, sondern sogar das einer anderen Spezies. Dass das, was ein Kalb für sein ▶

Der wichtige Kontakt zwischen **Mutterkuh und Kalb** bleibt in der industriellen Milchproduktion auf der Strecke.

© Diane Kuhn/Shutterstock.com



Während die **Werbung** dem Verbraucher das Bild des **idyllischen Bauernhoflebens** verkaufen möchten...

vergleichsweise schnelles Wachstum benötigt, nicht unbedingt auch das Non-plus-ultra für die menschliche Entwicklung darstellt, zeigen allein die Nährwerte: Während die Kuhmilch ein Vielfaches an Protein der menschlichen Muttermilch enthält, ist der Eisenwert beispielsweise viel geringer.

Kälber im Milchsystem

Der hohe Konsum von Milchprodukten ist für Menschen jedoch nicht annähernd so verheerend wie für die Tiere. Denn mit dem Werbeidyll von in der Sonne grasenden Kuhherden hat die moderne Milchviehproduktion nichts gemein. Das betrifft nicht nur die Milchkühe, sondern auch die Kälber, die bei den Debatten über die Milchproduktion oft vergessen werden, aber in dem hochtechnisierten System Milch eine

zentrale Rolle spielen. Schließlich kann Milch nur gewonnen werden, wenn eine Kuh regelmäßig ein Kalb zur Welt bringt. Und so haben die meisten Kälber mit ihrer Geburt bereits ihren wirtschaftlichen Zweck erfüllt.

Unmittelbar nach der Geburt werden die meisten Kälber von ihrer Mutter getrennt – für beide Seiten ein traumatisches Ereignis. So traumatisch, dass die Tiere, werden sie kurze Zeit später getrennt, sogar nach einander rufen und regelrecht trauern können. Denn normalerweise pflegen Kuh und Kalb eine enge Bindung.

Mit dieser Trennung erhofft sich die Industrie eine höhere Effizienz bei der Milchproduktion. Bis zu ein Drittel der weiblichen Kälber werden zur Remontierung verwendet, um den Milchkuhbestand

im Stall aufrecht zu erhalten oder aufzustoßen. Denn das Leben einer Milchkuh ist kurz. Milchkühe werden bereits im jugendlichen Alter von etwa fünf Jahren geschlachtet. Ab diesem Alter sind die Tiere körperlich nicht mehr in der Lage, die erwünschten täglichen Höchstmengen an Milch zu produzieren. Oftmals werden die Milchkühe sogar früher geschlachtet, aufgrund der häufig auftretenden schmerzhaften Euterentzündungen, Verletzungen an den Zitzen, den Schwanzspitzen oder am Bewegungsapparat – zumeist Folgen ungenügender Lauf- und Liegeflächen und eines falschen Managements.

Was mit den übrigen Kälbern geschieht? Diese stellen für die meisten Betriebe ein wirtschaftliches Hindernis dar, schließlich werden sie für die weitere Milchproduktion



... ist die Milchproduktion in Wirklichkeit eine **hochtechnologische** Industrie, die auf **Funktionalität und Hochleistung** ausgelegt ist.

nicht länger benötigt. Sie werden deshalb etwa zwei Wochen nach der Geburt über Viehhändler an Mastbetriebe verkauft. Allerdings lässt sich mit der Mast der Kälber wenig Geld verdienen. Grund ist die Spezialisierung der Zuchtrassen. Während Mastrinder genetisch auf eine hohe Fleischmenge ausgelegt sind, steht bei Milchrassen eine hohe Milchproduktion im Vordergrund. Männliche Kälber dieser Milchrassen eignen sich für eine Mast am wenigsten. Dies zeigt sich in den Erlösen beim Verkauf: Während weibliche Kälber noch einen Wert von über zweihundert Euro erzielen können, werden gleichaltrige männliche Kälber mehr verschenkt als verkauft.

Ob bis zum Zeitpunkt des Verkaufs dieser unrentablen Kälber alles im Betrieb unter-

nommen wird, um ihr Wohlergehen sicherzustellen, darf getrost in Frage gestellt werden. So ist es schon ein bemerkenswerter Zufall, dass die Erkrankungs- und Todesraten bei eben diesen männlichen Kälbern in den ersten Lebensstagen auffallend hoch sind. Dass der Bundesrat in diesem Jahr beschlossen hat, dass Kälber erst ab einem Alter von vier Wochen transportiert werden dürfen, die Tiere also weitere zwei Wochen in dem Betrieb bleiben müssen, wird diese Problematik vermutlich weiter verschärfen.

Bewusste Mangelernährung

Die gängigen Mastverfahren bei Kälbern sind neben der Bullenmast die sogenannte Rosé-Kälbermast sowie die Mast auf möglichst weißes Kalbfleisch. Gerade die Mast auf eine möglichst blasse Fleischfarbe gilt

immer noch als gewinnbringend, da helles Kalbfleisch als Delikatesse beworben wird. Um dieses blutarme Fleisch zu erhalten, werden die Kälber während der kompletten Mast überwiegend mit Milchaustauscher gefüttert, einer Mixtur aus Wasser, Palmöl, Eiweiß-, Magermilch- oder Molkepulver. Bis zu 80 Prozent der deutschen Mastkälber werden so in der Milchmast großgezogen. Diese wochenlange ballaststoffarme Flüssignahrung widerspricht nicht nur den physiologischen Besonderheiten des komplizierten Verdauungstraktes der Wiederkäuer – sie ist eine bewusst herbeigeführte Mangelernährung. Die Tiere erhalten zu wenig Eisen, um die helle Fleischfarbe zu gewährleisten. Eisen ist jedoch für den Sauerstofftransport im Körper unerlässlich, da es zentraler Be- ▶



Viele Kühe verbringen ihr Leben in der **Anbindehaltung**. Spezialisierte **Hochleistungszuchten** sollen die **Fleisch- und Milchproduktion** maximieren.

standteil der beiden Proteine Hämoglobin und Myoglobin ist.

Tierschutzrechtlich sollte diese weiße Mast gar nicht möglich sein. Eigentlich ist vorgeschrieben, dass Kälber, die mehr als 70 Kilogramm wiegen, im Mittel einen Hämoglobinwert (Hb-Wert) von mindestens sechs Millimol pro Liter im Blut aufweisen

Die weiße Mast verursacht Blutarmut. Das begehrte helle Kalbfleisch wird durch Eisenmangel gewonnen.

müssen. Obwohl dieser Wert sich an der physiologischen Untergrenze bewegt, zeigen Untersuchungen aus Mastbetrieben, dass die meisten Kälber Hämoglobinwerte von unter drei Millimol pro Liter Blut, also weniger als die Hälfte, aufweisen. Sie leiden somit an Blutarmut. Da eine systematische Kontrolle der Blutwerte in der Kälberhaltung nicht vorgeschrieben ist, bleiben Rechtsverstöße ohne Folgen. Die gesundheitlichen Folgen für die Tiere

sind jedoch schwerwiegend. Wird einem Kalb nicht genügend Eisen gefüttert, wirkt sich dies negativ auf das Immunsystem aus; die Tiere sind anfälliger für Infektionskrankheiten.

Zudem gibt es Hinweise aus der Tierärzteschaft, dass die Milchmast die Bildung von Magengeschwüren begünstigt.

Solche für die Tiere sehr schmerzhaften Geschwüre entstehen durch die vielen Stressfaktoren, denen die Kälber ausgesetzt sind: die traumatische und viel zu frühe Trennung vom Muttertier ebenso wie durch Platzmangel und Langeweile im Stall und zu hohe verabreichte Milchmengen und Eisenmangel. Eine tierärztliche Studie aus Österreich geht davon aus, dass im Schnitt 80 Prozent der Kälber in der Weißmast solche Geschwüre entwickeln.

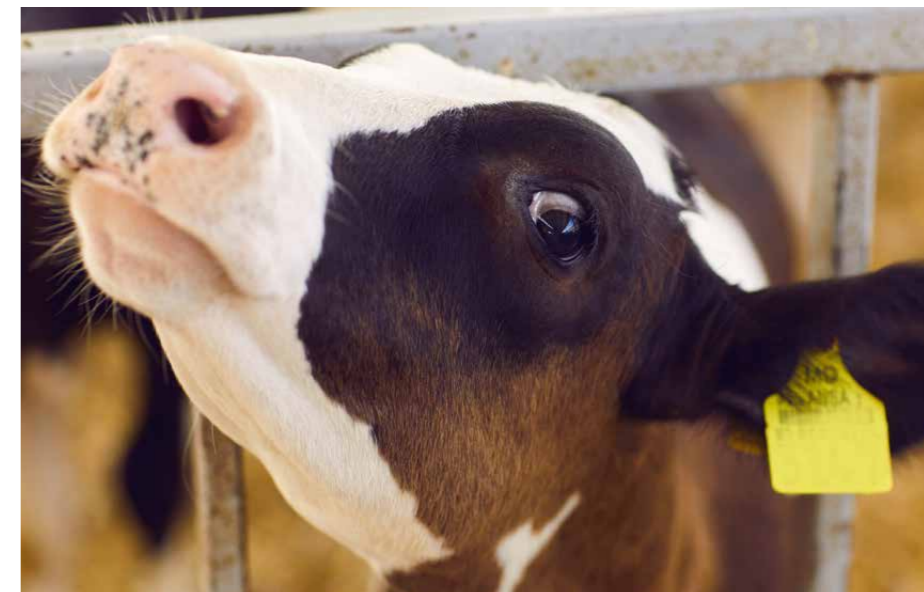
Ungeeignete Ställe

Wie wenig ihrer grundlegenden und ihnen tierschutzrechtlich zustehenden Bedürfnisse den Kälbern – selbst von Gerichten – zugestanden werden, zeigt ein besonders eklatantes Beispiel: In einigen Bundesländern, insbesondere NRW, ist es noch üblich, Mastkälber auf so genannten Bongossi-Spaltenböden zu halten, einem der härtesten und schwersten Hölzer überhaupt. Diese Böden sind zwar ausgesprochen pflegeleicht und robust, jedoch für die empfindlichen Klauen und Gelenke der Kälber völlig ungeeignet. Da der Verband der Kälbermäster an diesem Bodentyp festhält, wollte er im Rahmen einer eigens dafür initiierten Studie die Tiergerechtheit des Bodentyps untermauern. Das Ergebnis zeigte aber etwas anderes: Die Tiere rutschen auf Bongossi-Böden ausgesprochen häufig aus, selbst wenn diese sauber und trocken sind. Auch Tierärzte bestätigen, dass die Tiere auf Bongossi-Böden ständig auf ihren Fäkalien ausgleiten und auf ihre Knie stürzen. In diesen Ställen können die Kälber we-

der vernünftig spielen, noch liegen, gehen oder stehen. Ist der Boden verschmutzt, trauen sich die Kälber nicht einmal mehr, sich zu bewegen. Eigentlich ein klarer Verstoß gegen die Haltungsverordnung für Kälber: Diese schreibt vor, dass der Boden im ganzen Aufenthaltsbereich der Kälber und in den Treibgängen rutschfest und trittsicher sein muss. Umso erschreckender, dass ein Oberverwaltungsgericht in NRW eben diese Studie der Kälbermäster als Grundlage für seine Entscheidung herangezogen hat, Bongossiböden in der Kälberhaltung als „geeignet“ und damit genehmigungsfähig und zu werten.

Gleichwohl lassen sich derart offensichtliche Tierschutzprobleme nicht durch Fehlentscheidungen von Gerichten unter den sprichwörtlichen Teppich kehren. So mussten auch die für Tierschutz zuständigen Fachressorts der Bundesländer bestätigen, dass ein tiergerechtes Ruhen, Abliegen oder Bewegen der Tiere auf Hartholz-Spaltenböden kaum möglich ist. Im Juli 2020 hat daher die Länderkammer vorgeschlagen, rechtliche Änderungen vorzunehmen. So soll den Tieren bis zu einem Alter von sechs Monaten ein trockener und weicher oder elastisch verformbarer Liegebereich zur Verfügung gestellt werden. Damit wären die Hartholzböden zumindest im Liegebereich nicht mehr zulässig. Jedoch wurde dieser Vorschlag von Seiten des Bundeslandwirtschaftsministeriums bislang auf Eis gelegt.

© Natali Glado/Shutterstock.com; Alina Rosanova/Shutterstock.com; Studio Romantico/Shutterstock.com; Natalia Sem/Shutterstock.com



Das Schicksal der **Kälber** in der **Milchproduktion** wird leider allzu oft vergessen und verdrängt.

Unzumutbare Transporte

Kälber sind laut Bundestierärztekammer bis zur Entwicklung eines stabilen Immunsystems, also bis zum Abschluss der vierten Lebenswoche, „Tiere mit physiologischen Schwächen“. Deshalb sollten längere Transporte in dieser Phase unterbleiben. Doch im Jahr 2019 wurden mehr als 620.000 Kälber allein in die Niederlande transportiert. Auch hier existieren Vorschriften im nationalen und europäischen Tierschutzrecht. Allerdings werden diese Regelungen regelmäßig missachtet und Missstände gerichtlich geschützt.

Als über 2.800 noch nicht abgesetzte Kälber nach Spanien transportiert werden

sollten, weigerte sich ein Veterinäramt aus Baden-Württemberg im Januar 2021, diesen 20 Stunden dauernden Transport zu genehmigen. Da diese Kälber noch zwingend auf Muttermilch angewiesen waren, verwies das Veterinäramt darauf, dass die Transportfahrzeuge lediglich über eine ungeheizte Wassertränke mit Nippeltränken verfügten – somit völlig ungeeignet. Denn derart junge Kälber benötigen mehrfach am Tag angewärmten Milchaustauscher, der über eine Sauger verabreicht wird.

Der Transportunternehmer klagte gegen diese behördliche Versagung – und gewann. Das zuständige Verwaltungsgericht ordnete der Behörde an, die Transpor-





Rund drei Viertel aller Menschen sind laktoseintolerant. In Europa leiden immerhin noch fast 30 Prozent unter Milchunverträglichkeit.

te trotz aller unbestreitbaren Tierschutzbedenken freizugeben. Die Begründung des Gerichts: Entsprechend notwendige Tränke- und Fütterungstechniken speziell für Kälber seien in den Fahrzeugen derzeit technisch nicht möglich. Der bmt e.V. versucht derzeit im Rahmen seiner Möglichkeiten des Tierschutzverbandsklagerechtes in Baden-Württemberg, eine neue gerichtliche Prüfung herbeizuführen.

Hineingeboren in das System

Die unerwünschten und nach der Geburt für die Industrie überflüssig gewordenen Kälber sind also fester Teil des Systems Milch und in ihrem meist kurzen Leben zahlreichen Tierschutzproblemen ausgesetzt. Ihre Mast samt Schlachtung ist nur ein Aspekt dieses industriellen Systems,

in das sie hineingeboren werden. Die Frage, was mit ihnen zu tun ist, ist weder neu noch auf Deutschland beschränkt, sondern eine Folge der industriell ausgerichteten Milcherzeugung der westlichen Länder. Jedoch wird diese Frage bis heute allein unter wirtschaftlichen Aspekten diskutiert, erst nachrangig kommen Argumente des Tierschutzes.

Tierfreunde werden sich noch an den öffentlichen Aufschrei in den 90er Jahren erinnern, als die Europäische Union die aufgrund der BSE-Krise stark fallenden Fleischpreise in Europa dadurch zu stabilisieren versuchte, indem sie eine „Frühvermarktungsprämie“ für die Schlachtung von unter 20 Tage jungen männlichen Kälbern auslobte. In Deutschland hätte diese „Herodesprämie“ dem nationalen

Tierschutzrecht widersprochen und konnte daher nicht gewährt werden. Allerdings schützte diese Tatsache auch die Tiere in Deutschland nicht. Tausende Kälber wurden kurzerhand ins benachbarte Frankreich transportiert, um so doch noch von dieser Prämie zu profitieren. Letztlich wurden mit dieser Maßnahme in Europa Millionen Kälber zu Tiermehl oder Fischfutter verarbeitet, und somit schlicht vernichtet.

Auch wenn diese Prämie aktuell nicht mehr gezahlt wird, hat sich die Tierschutzsituation für die Kälber kaum verbessert. Somit führt kein Weg an einem generellen Umdenken vorbei. Einem Umdenken in der nationalen und europäischen Agrarpolitik und der Einsicht, dass Tiere fühlende Wesen sind und mehr als bloße Produktionsglieder einer Wertschöpfungskette.

Achtung: Nicht jede Pflanzenmilch ist unbedenklich

Auch wenn **Mandelmilch** auf den ersten Blick als tierfreundliche Kuhmilch-Alternative erscheint, ist die Produktion aus Tierschutzsicht mehr als bedenklich. Rund 80 Prozent der weltweiten Mandelernte stammt aus Kalifornien. Auf den riesigen **Monokulturflecken** der Mandelplantagen finden Wildtiere und Insekten keine ausreichende Nahrung mehr. Daher werden jedes Jahr **unzählige Bienenvölker** aus den gesamten USA mit LKWs zur Bestäubung an die Westküste transportiert. Um die durch die Monokultur geschwächten Mandelbäume zu schützen, kommen **Pestizide und Spritzmittel** zum Einsatz – auch während die Bienen zur Bestäubung ausfliegen. So sterben während der Mandelsaison jedes Jahr **Milliarden Bienen**. Daher ist vom Verbrauch von Mandeln aus kalifornischer Produktion abzuraten.



© Romo Lomo/Shutterstock.com; Mintri/Shutterstock.com; Diane Kuhn/Shutterstock.com

Lösungsansätze

1. Es ist dringend erforderlich, sich von der einseitigen Zucht der Milchkühe auf maximale Milchleistung zu verabschieden. Tiergerechter sind so genannte Zweinutzungsrasen, deren Zucht auf Gesundheit, Robustheit und Langlebigkeit ausgerichtet ist. Da so eine bessere Mast der Kälber möglich wäre, würden die Tiere im Wert und Ansehen bei den Tierhaltern steigen.

2. Es muss gesetzlich verankert werden, dass Kälber nach der Geburt für mehrere Wochen beim Muttertier bleiben. Dies entspricht nicht nur dem natürlichen Rinderverhalten, sondern verringert deutlich das enorme Trennungstrauma zwischen Mutter und Kalb und fördert zudem die Tiergesundheit. Leider stellt diese Form der Haltung, die „kälbergebundene Muttertierhaltung“, in Deutschland noch eine Ausnahme dar. Von den 4,2 Millionen Milchkühen in Deutschland werden nur rund 15 Prozent in dieser tiergerechteren Haltungform gehalten.

3. Milchviehbetriebe sollten nach einer Geburt das Muttertier nicht schnellstmöglich wieder besamen, sondern die Zwischenkalbezeit verlängern. In Folge gäbe es weniger Kälber und damit auch weniger Tierleid.

4. Der Transport von nicht abgesetzten Kälbern sollte rechtlich untersagt werden. Transporte sollten frühestens nach der achten Lebenswoche erfolgen.

5. Die Kosten für eine tiergerechte Haltung und Mast der Kälber sollten direkt bei den Produktionskosten der Milchproduktion eingerechnet werden. Auch wenn der Liter Milch dann für den Verbraucher um einige Cent teurer würde, kann nur so ein Minimum an Tierschutz gewährleistet werden.

Diese Lösungsansätze würden das System zwar zugunsten des Tierschutzes reformieren, dennoch reichen sie nicht aus. Aus Sicht einer glaubwürdigen Tierethik ist es unumgänglich, den Konsum tierischer Lebensmittel in der Gesellschaft insgesamt weiter kritisch zu überdenken. Unabhängig von der individuellen Entscheidung, ob man komplett auf tierische Produkte verzichten will oder nicht, kommen wir an der Frage nicht vorbei: Brauchen wir tatsächlich diese enormen Mengen an mög-

lichst billiger Milch, ist der Fleischverzehr in diesem Ausmaß verantwortbar und welchen Wert messen wir Tieren in der Landwirtschaft bei? Wenn wir es ernst meinen, dass Tiere in der Landwirtschaft wie wir Menschen fühlende und schmerzempfindliche Lebewesen sind, kann dies nicht ohne Konsequenzen bleiben.

So kann zum Beispiel jeder etwas beitragen, indem er den Verbrauch von Milch zumindest reduziert und das Kuhprodukt teilweise durch schmackhafte Alternativen ersetzt. Pflanzenmilchprodukte gibt es mittlerweile in jedem Supermarkt aus unterschiedlichen Rohstoffen mit individuellem Geschmack. So mag manch einer, der sein Müsli einmal mit Hafermilch probiert, danach den nussig-kernigen Geschmack nicht mehr missen. Trauen Sie sich und probieren es aus. 